

Obens, Katharina

Radikalisierung im Jugendalter als Thema für die Pädagogik bei psychosozialen Beeinträchtigungen?

Emotionale und soziale Entwicklung in der Pädagogik der Erziehungshilfe und bei Verhaltensstörungen
: ESE 2 (2020) 2, S. 172-183



Quellenangabe/ Reference:

Obens, Katharina: Radikalisierung im Jugendalter als Thema für die Pädagogik bei psychosozialen Beeinträchtigungen? - In: Emotionale und soziale Entwicklung in der Pädagogik der Erziehungshilfe und bei Verhaltensstörungen : ESE 2 (2020) 2, S. 172-183 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-252041 - DOI: 10.25656/01:25204

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-252041>

<https://doi.org/10.25656/01:25204>

in Kooperation mit / in cooperation with:



<http://www.klinkhardt.de>

Nutzungsbedingungen

Dieses Dokument steht unter folgender Creative Commons-Lizenz: <http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/deed.de> - Sie dürfen das Werk bzw. den Inhalt unter folgenden Bedingungen vervielfältigen, verbreiten und öffentlich zugänglich machen: Sie müssen den Namen des Autors/Rechteinhabers in der von ihm festgelegten Weise nennen. Dieses Werk bzw. dieser Inhalt darf nicht für kommerzielle Zwecke verwendet werden und es darf nicht bearbeitet, abgewandelt oder in anderer Weise verändert werden.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

This document is published under following Creative Commons-Licence: <http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/deed.en> - You may copy, distribute and transmit, adapt or exhibit the work in the public as long as you attribute the work in the manner specified by the author or licensor. You are not allowed to make commercial use of the work or its contents. You are not allowed to alter, transform, or change this work in any other way.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.



Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Radikalisierung im Jugendalter als Thema für die Pädagogik bei psychosozialen Beeinträchtigungen?

Katharina Obens

Abstract

In ihrem Artikel widmet sich die Autorin der Frage, in welcher Form Theorien, Konzepte und Praxiswissen der Pädagogik bei psychosozialen Beeinträchtigungen einen Beitrag zur Radikalisierungsforschung darstellen können. Dazu werden aktuelle Ergebnisse zu den Themen (psychosoziale) Radikalisierungsfaktoren und phänomenübergreifende Radikalisierungsprävention vorgestellt. Abschließend werden Macht-Ohnmacht-Konstellationen im schulischen Umgang mit radikalisierten Schülern anhand der ersten Ergebnisse des Lehr- und Forschungsprojekts „Radikalisierungsprävention in der sonderpädagogischen Lehrerbildung“ an der Humboldt-Universität zu Berlin diskutiert.

Keywords

Radikalisierung, phänomenübergreifende Radikalisierungsprävention, extreme Rechte, Jihadismus, psychosoziale Beeinträchtigungen

1 Einleitung

Die fachdisziplinäre Auseinandersetzung mit psychosozialen Aspekten von Radikalisierung¹ im Jugendalter und eine phänomenübergreifende Radikalisierungsprävention gewinnt unter den aktuellen gesellschaftlichen Bedingungen an Relevanz und Dringlichkeit. Bis heute steht aber eine Theoriebildung zum Zusammenhang von psychosozialen Belastungen und Radikalisierung (Obens & Zimmermann, 2020²) sowie eine an die Vulnerabilitäten psychosozial vorbelasteter Jugendlicher angepasste Prävention (Obens, 2020³) aus. Die Pädagogik bei psychosozialen Beeinträchtigungen/Pädagogik bei Verhaltensstörungen verfügt in diesem Zusammenhang über Praxiswissen und Konzepte in der Auseinandersetzung mit Aggression und gewalttätigem Verhalten (Heinemann, Rauchfleisch & Grüttner, 2003) sowie Delinquenz und Dissozialität (Hoyer, 2015; Fickler-Stang, 2019), welche auch in Bezug auf radikalisierte Jugendliche Anwendung finden könnten.

Um das Thema Radikalisierung im Fachdiskurs der Pädagogik bei psychosozialen Beeinträchtigungen zu verorten, wird im Folgenden das Lehr- und Forschungsprojekt „Radikalisierungsprävention in der sonderpädagogischen Lehrerbildung“ vorgestellt. Es werden ausgewählte empirische Ergebnisse zu psychosozialen Vulnerabilitätsfaktoren von radikalierungsgefährdeten Jugendlichen erörtert (Campelo, Oppetita, Neau, Cohen & Bronsard, 2018; Rolling & Corduan 2018; Friedmann & Plha, 2017) und anschließend Ergebnisse des Projekts unter dem Gesichtspunkt der Reflexion von Macht-Ohnmacht-Konstellationen im schulischen Kontext vorgestellt. Zum Abschluss wird diskutiert, welche Ressourcen die Pädagogik bei psychosozialen Beeinträchtigungen im Umgang mit der Radikalisierung vulnerabler Heranwachsender bereitstellen kann. Insbesondere wird aufgezeigt, was die Lehrerbildung leisten kann, um zukünftige Lehrende dazu zu ermächtigen, pädagogisch gegen die Identitätsangebote radikaler Akteure vorzugehen.

2 Phänomenübergreifende Radikalisierungsprävention

Nach Einschätzung des Verfassungsschutzes zählen die islamistisch-jihadistische Szene auf der einen sowie neue Bewegungen der extremen Rechten auf der anderen Seite zu den am stärksten wachsenden radikalen Gruppierungen in Deutschland (BMI, 2017). Bei rechtsextremen und jihadistischen Bewegungen handelt es sich um zwei grundsätzlich unterschied-

-
- 1 „Radikalisierung bezeichnet den kognitiven Prozess, in dessen Verlauf sich ein Mensch graduell extremistische Ansichten aneignet. Die Aneignung von Versatzstücken extremistischer Ideologien ist ausreichend, um eine Person als ‚radikal‘ zu betrachten. Als im Kontext der Bundesrepublik Deutschland radikal bzw. radikalisiert bezeichnet werden können demnach Menschen, die die freiheitlich demokratische Grundordnung, die ihr zugrundeliegenden Werte und Normen und das damit verbundene pluralistische Gesellschaftsmodell eindeutig ablehnen und/oder (mitunter, aber nicht zwingendermaßen gewalttätig) abzuschaffen suchen. Ein vollständig geschlossenes extremistisches Weltbild ist für die Klassifizierung einer Person als ‚radikal‘ nicht zwingend notwendig“ (Baaken et al., 2018, S. 7).
 - 2 Im ihrem Artikel „Zur Diskussion um den Radikalisierungsfaktor ‚psychische Erkrankung‘ und Trauma als soziales Phänomen in der pädagogischen Arbeit mit radikalisierten Jugendlichen“ kritisieren Obens und Zimmermann (2020) Untersuchungen zu spezifischen individuellen Psychopathologien, die mit Radikalisierung in Zusammenhang gebracht werden und stellen Ideen für sinnverstehende Interpretationsversuche im Zusammenhang von psychosozialer Belastung und Radikalisierung vor.
 - 3 In ihrem Artikel „Radikalisierungsprävention in der sonderpädagogischen Lehrerbildung“ widmet sich die Autorin einem Fallbeispiel eines ehemaligen Insassen einer Berliner Strafanstalt, der sich während seiner Haft radikalisierte, aber bereits zuvor als „Systemsprenger“ zahlreiche Berliner Jugendhilfe-Projekte durchwanderte.

liche gesellschaftliche Phänomene mit divergierenden Entstehungsgeschichten, Ideologien, Strukturen sowie Terror-Strategien. Verbindendes Element ist jedoch die zentrale Rolle von Ungleichwertigkeitsvorstellungen in den Ideologien: Diese extremistischen Gruppierungen versuchen an gesellschaftliche Ängste anzuknüpfen, negative Emotionen zu mobilisieren und ethnische, religiöse oder nationale Zugehörigkeiten festzuschreiben sowie Hass gegen Andere zu schüren. Gruppierungen der extremen Rechten und jihadistische Gruppierungen ermöglichen es durch ihre menschenfeindlichen Ideologien sowie durch die Erzeugung eines Zusammengehörigkeitsgefühls bei ihren Mitgliedern, intrapsychische und interpersonelle Konflikte durch die Abwertung anderer zu kompensieren (Plha & Friedmann, 2019). Im Rechtsextremismus äußern sich Ungleichwertigkeitsvorstellungen „im politischen Bereich in der Affinität zu diktatorischen Regierungsformen, chauvinistischen Einstellungen und einer Verharmlosung bzw. Rechtfertigung des Nationalsozialismus. Im sozialen Bereich sind sie gekennzeichnet durch antisemitische, fremdenfeindliche und sozialdarwinistische Einstellungen“ (Decker, Brähler & Geißler, 2006, S. 20). Mit dem Begriff des islamistischen Jihadismus wird ein gewalttätiger Terrorismus bezeichnet, der seine Wurzeln oftmals in der (neo-)salafistischen Ideologie hat. Die jihadistische Ideologie interpretiert den aus dem Koran stammenden Begriff „Jihad“ (der im Arabischen wörtlich „Anstrengung“ bedeutet) als „Heiligen Krieg“ gegen Andersdenkende und „Ungläubige“ (Ceylan & Kiefer, 2013).

Phänomenübergreifende Radikalisierungsprävention widmet sich sowohl religiös als auch ideologisch motivierter Radikalisierung und untergliedert sich in drei Stufen: Radikalisierungsprävention als Primärprävention zielt auf alle Kinder und Jugendliche ohne konkrete Problembeschreibungen ab, will die Bildung von Ressourcen unterstützen und nimmt allgemeine Demokratieerziehung vor (Ceylan & Kiefer, 2018). Die sekundäre bzw. selektive Prävention wendet sich an Risikogruppen, die Phänomene eines „beginnenden Radikalisierungsprozesses aufweisen [...], die in Verbindung mit radikalen Strömungen stehen [...] [oder sich in] ausgewiesenen Sozialräumen [bewegen]“ (Ceylan & Kiefer, 2018, S. 68f.). Die dritte Stufe, die tertiäre bzw. indizierte Prävention wendet sich an Personen, „die bereits manifeste Phänomene von Radikalisierung aufweisen und teilweise Straftaten begangen haben“ (Ceylan & Kiefer, 2018, S. 72) und beinhaltet Maßnahmen der Deradikalisierung (besser: Distanzierungsarbeit). Die pädagogische Auseinandersetzung mit religiös-begründetem Extremismus findet in Deutschland erst seit wenigen Jahren statt (Glaser, 2016). Konzepte zur Intervention und Prävention im Bereich des Rechtsextremismus verfügen hingegen über eine seit fast 30 Jahren etablierte pädagogische Fachpraxis, die auf ein breites Spektrum von Ansätzen und Erfahrungen zurückgreifen kann (Glaser, 2016). Im Rahmen der Radikalisierungsforschung wird deshalb derzeit diskutiert, ob die in der Rechtsextremismusprävention erarbeiteten Ansätze auch auf die islamistisch-religiös motivierte Radikalisierung übertragbar sind (Glaser, 2016; Eilers, Gruber & Kemmesies, 2015). Kernaspekte dieser Diskussion sind psychosoziale Bedingungsfaktoren (Friedmann & Plha, 2017; Plha & Friedmann, 2019; Kruse, 2017; Baehr, 2019), geschlechtsspezifische Aspekte wie szenetypische hegemoniale Männlichkeitsvorstellungen (Hechler & Stuve, 2015; Kämper, 2015; Toprak & Nowacki, 2012) und spezifische Gruppen- und Milieufaktoren (Malthamer & Waldmann, 2012; Baehr, 2019) der Radikalisierung im Jugendalter.

Aber warum ist die schulische Prävention in diesem Zusammenhang so wichtig? Darstellbar ist, dass die Täter extremistischer Straftaten immer jünger werden und somit die Schule als geeigneter Zugangspunkt zunehmend an Bedeutung gewinnt: 2016 waren in Frankreich 70 % der als „Gefährder“ gelisteten Menschen 12 bis 26 Jahre (U.C.L.A.T., 2016), in Deutsch-

land 62 % aller ausgereisten Jihadisten 18 bis 25 Jahre alt (Bundeskriminalamt, Bundesamt für Verfassungsschutz & Hessisches Informations- und Kompetenzzentrum gegen Extremismus, 2016). Auch internationale Studien, die sich mit Radikalisierung und Terror beschäftigen, gehen von einem länderübergreifenden Einstiegsalter männlicher Jugendlicher und junger Erwachsener in radikalen Gruppen von 14 bis 35 Jahren aus (Bouhana & Wikström, 2011). Sowohl im jihadistischen Milieu als auch in der extremen Rechten werden zudem Propagandastrategien entwickelt, die direkt auf junge Menschen in Adoleszenzkrisen abzielen (Friedmann & Plha, 2017). Die schulische Radikalisierungsprävention wird dabei als eine Querschnittsaufgabe der Schule definiert, Schülerinnen und Schüler – auf der Grundlage des Grundgesetzes – zu handlungsfähigen, mündigen und reflektierten Menschen zu erziehen. Neben der Auseinandersetzung mit demokratiefeindlichen und menschenverachtenden Positionen „bedarf es dazu auch der Vermittlung grundlegender demokratischer Kompetenzen wie Toleranz, Diskursfähigkeit, Empathie und Konfliktfähigkeit“ (Ministerium für Inneres und Kommunales NRW, 2012, S. 12).

3 Das Lehr- und Forschungsprojekt „Radikalisierungsprävention in der sonderpädagogischen Lehrerbildung“

Das hier vorgestellte Lehr- und Forschungsprojekt stellt eine Schnittstelle zwischen sonderpädagogischer Forschung, Lehrerbildung und Praxis der (außerschulischen) Radikalisierungsprävention dar. Das Projekt startete 2017 mit einem durch die Julius-Maximilians-Universität Würzburg finanzierten Pilotprojekt zu den Auswirkungen der jihadistischen Attentate in Europa auf Kinder und Jugendliche in Deutschland.⁴ Zuvor arbeitete die Autorin in der historisch-politischen Bildung/Rechtsextremismusprävention (Obens, 2015).

Aktuell wird in dem Projekt in Form einer explorativen Interviewstudie mit Experten aus der Radikalisierungsprävention (bisher N=7) und radikalisierten jungen Erwachsenen (bisher N=2) der Frage nachgegangen, ob es sich bei einem bestimmten Anteil von radikalisierten jungen Menschen um eine Personengruppe handelt, die begründet zur Zielgruppe der Sonderpädagogik bei psychosozialen Beeinträchtigungen gezählt werden kann. Es sollen Chancen und Grenzen schulischer Radikalisierungsprävention ausgelotet sowie die Praxis der außerschulischen Radikalisierungsprävention kritisch geprüft werden. An der Humboldt-Universität zu Berlin werden zudem seit dem Sommersemester 2018 Seminare zum Thema „Radikalisierung im Jugendalter“ angeboten. Konstitutiv für die interdisziplinäre Herangehensweise ist dabei die konsequente Betrachtung des Phänomens auf der Makro-, der Meso- und der Mikroebene: Theoretischer Hintergrund des Projekts sind Konzepte und empirische Ergebnisse aus der Forschung zur Radikalisierung im Jugendalter und zur Radikalisierungsprävention (Ceylan & Kiefer, 2013; Baier, Manzoni & Bergmann, 2016; Campelo et al., 2018), zu psychodynamischen Aspekten von Radikalisierung (Friedmann & Plha, 2017; Aucter, 2017; Leuzinger-Bohleber, 2016; Rolling & Corduan, 2018) sowie Erkenntnissen aus der psychoanalytischen Pädagogik für aggressive, delinquente und dissoziale Jugendliche (Körner, 2008; Wolter, 2014; Friedmann, 2015). Hinzugezogen werden Studien zu Exklusionsmomenten wie einer „doppelten Nicht-Zugehörigkeit“ (El-Mafaalani & Toprak, 2011) und über Diskriminierungserfahrungen (Kruglanski & Webber, 2014), die Push-Faktoren

⁴ Siehe auch: Obens, o.J.

für die Radikalisierung darstellen können. Bezogen auf die Makroebene⁵ werden Fragen diskutiert wie: Welchen Einfluss haben makro-soziale Ereignisse und Diskurse, die als Pull- und Push-Faktoren in Radikalisierungsprozessen fungieren? Wie beeinflussen neue soziale Bewegungen wie Pegida oder die AfD die rechtspopulistisch-extremistische Diskursverschiebung? Welche Rolle spielt die salafistische Propaganda des „Digitalen Kalifats“ (Atwan, 2016) in Radikalisierungsverläufen? Kurt Edler, der ehemalige Leiter des Referats Gesellschaft am Landesinstitut für Lehrerbildung und Schulentwicklung in Hamburg, schreibt zu dieser ganzheitlichen Herangehensweise: „Für das pädagogische Handeln gilt somit, dass die psychologische Tiefenwirkung einer politischen Verblendung immer mitreflektiert und mitbearbeitet werden muss. Zugleich muss das, was fasziniert, in seinem spezifischen Reiz erkannt worden sein. Wir müssen also sowohl die Ideologie kennen, die den jungen Menschen in ihren Bann schlägt, als auch seine persönliche Anfälligkeit für ihre Verlockungen“ (Edler, 2016a, S. 4).

4 Meso- und mikrosoziale Ebene: Psychosoziale Radikalisierungsfaktoren im Spiegel der Forschung

Ergebnisse aus der (sozialwissenschaftlichen, psychologischen und psychiatrischen) Radikalisierungsforschung (Campelo et al., 2018; Venhaus, 2010; Khosrokhavar, 2014; Rolling & Corduan, 2018; Friedmann & Plha, 2017; Baehr, 2019) weisen auf individuell-psychologische Faktoren und negative Persönlichkeitsentwicklungen radikalierter Jugendlicher hin, die in Radikalisierungsprozessen eine Rolle spielen können: Dies betrifft Jugendliche und junge Erwachsene in Adoleszenz- und Identitätskrisen (Friedmann & Phla, 2017), traumatisierte Jugendliche (Körting, Molthagen & Öney, 2015), Jugendliche, die aus hoch belasteten (autoritären oder vernachlässigenden) Familien stammen (Friedmann & Phla, 2017) oder delinquente Jugendliche, die sich unter den Bedingungen der Haft radikalieren (Obens, 2020). Der französische Politikwissenschaftler Olivier Roy spricht – im Hinblick auf religiös begründeten Terrorismus – von einer „Islamisierung der Radikalität“. Individuelles Verhalten und psychologische Aspekte, (bspw. Gewaltfantasien), werden dabei erst nachträglich mit religiösen oder ideologischen Inhalten überformt (Roy, 2017, S. 20).

In einer aktuellen Metastudie fassen Campelo et al. (2018) Ergebnisse von 22 europäischen Studien mit insgesamt über 5000 untersuchten Jugendlichen und jungen Erwachsenen ($N_{\text{insg.}}=5.776$) zum Thema zusammen: Familiäre Faktoren wie gewalttätige und inkonsistente Erziehungsstile, desorganisierte Familien, absente Väter und eine durch psychische Erkrankungen eingeschränkte Erziehungsfähigkeit der Mutter (Campelo et al., 2018) kristallisieren sich dabei als relevant heraus. In einer (nicht-repräsentativen) qualitativen Studie mit radikalisierten Jugendlichen aus Frankreich, die kinder- und jugendpsychiatrische Konsultationen

5 Die gesellschaftliche Ebene kann im Rahmen dieses Artikels nicht erschöpfend dargestellt werden. Politische Schlüsselereignisse (sog. „Flüchtlingskrise“ im Jahr 2015 oder die Ausrufung des Kalifats im Jahr 2014) stellen aber gewichtige Pull-Faktoren auf der Makroebene dar. In diesem Zusammenhang wird in dem Projekt auch der Wirkung von Internetpropaganda auf Jugendliche nachgegangen. Deren mediale Inszenierungen finden ihren Widerhall auch in Online-Chatgruppen: Die Islamwissenschaftler Dziri und Kiefer bilanzieren in ihrer Analyse der Chatprotokolle der neo-salafistischen WhatsApp-Gruppe, dass die Gruppe maßgeblich durch Propagandaprodukte geprägt ist (Dziri & Kiefer, 2018). Wirksame pädagogische Interventionen und zivilgesellschaftliche Gegenerzählungen verlangen dabei erweiterte Kenntnisse über die Funktionsweisen der Gruppenbildung in medialen Sozialräumen (wie Gamer-Communities oder andere soziale Netzwerke), in denen Jugendliche mit extremistischer Propaganda in Kontakt kommen. Phänomenübergreifende Ansätze zu digitalen Medien und politisch-weltanschaulichem Extremismus im Jugendalter finden sich bei Hohnstein und Herding, 2017.

in Anspruch nahmen (N=25), identifizierten Rolling und Corduan Familiendynamiken, die von psychischen Erkrankungen geprägt sind und die Individuation der Heranwachsenden behindert (Rolling & Corduan, 2018).⁶ Die Autorinnen beschreiben zwei Phasen des Radikalisierungsprozesses in ihrer Stichprobe psychisch vorbelasteter Kinder und Jugendlicher: Die erste Phase, in der das radikale Engagement eine beruhigende Funktion für das psychische Leiden hat, und eine zweite Phase, in der die ideologische Indoktrination zur Selbstausschöpfung des Subjekts zugunsten der Gruppe führt (Rolling & Corduan, 2018).

Persönliche Krisen (beispielsweise ausgelöst durch den Tod von Angehörigen) können somit als Momente der kognitiven Öffnung wirken, in der Angebote radikaler Gruppen als neue Identitätsangebote genutzt werden (Kruglanski & Webber, 2014). Die Verinnerlichung unmittelbarer Beziehungserfahrungen (Gewalt, Vernachlässigung, Beschämung) wie auch soziale Marginalisierung „führen zum Wunsch nach Rache und Gewalttätigkeit“ (Streeck-Fischer, 1992, S. 753). Islamistische Anwerber, die auf solcherart vulnerable Jugendliche abzielen, konzentrieren sich darauf, Demütigungs- und Marginalisierungserfahrungen von Muslimen zu akzentuieren und appellieren an Gefühle und moralische Werte wie Würde, Pflicht und Ehre (Venhaus, 2010). Ähnliche Strukturelemente, wie die zentrale Auseinandersetzung mit Konzepten wie „Ehre“, „Kameradschaft“ und „Schande“ finden sich auch in Propagandaforen der extremen Rechten (Luzar & Lohmann, 2015). Zusammenfassend machen aber Freundschaften oder familiäre Beziehungen zu radikalisierten Vorbildern nach vielen Untersuchungen den wichtigsten Radikalisierungsfaktor aus (Sageman & Clarke, 2008). In radikalisierten Gemeinschaften erfahren die Jugendlichen dann jene Aufwertung und Anerkennung, die ihnen in der Familie versagt bleibt, und sie fühlen sich als Teil einer Avantgarde (Kiefer, 2015).

Die hier vertretene pädagogisch-psychologische Perspektive auf Radikalisierung im Jugendalter versucht demnach psychosoziale Bedingungsfaktoren von Radikalisierungsverläufen mit der Analyse jugendkultureller Phänomene, dem Einfluss von Peers und den gesellschaftlichen Rahmenbedingungen zusammenzuführen. Solcherart soll über individuelle und psychosoziale Bedingungsfaktoren von Radikalisierungsprozessen diskutiert werden können, ohne die Auseinandersetzung mit gesellschaftlichen Faktoren zu vernachlässigen und die Diskussion im Rahmen einer „Psychopathologisierung“ von Radikalität zu verkürzen. Radikalisierung wird vielmehr als Ergebnis einer Wechselwirkung zwischen psychologischen und psychosozialen Radikalisierungsfaktoren, der Ideologie und der radikalen Gruppe im Rahmen einer spezifischen gesellschaftlichen Situation verstanden.

5 Erste Projektergebnisse

Nach zweieinhalb Jahren Projektlaufzeit lassen sich entlang von Macht-Ohnmacht-Konstellationen im Feld der Radikalisierungsprävention einige (vorläufige) Projektergebnisse aufzeigen: Der Tenor von Veröffentlichungen zur Lage der Radikalisierungsprävention in Deutschland betont die Varianz der außerschulischen Projektlandschaft der Radikalisierungsprävention/Distanzierungsarbeit „zwischen Ohnmacht und nachhaltigem Handeln“ (Ceylan & Kiefer, 2018, S. 8). Nach Ceylan und Kiefer leidet der Arbeitsbereich der Radikalisierungsprävention an Unklarheiten, die auch die Zugänge zur Schule erschweren: Dazu zählen sie Kritikpunkte

⁶ Die zitierte Studie ist auf Grund der geringen Stichprobe nicht repräsentativ. Allerdings liefert sie wichtige Impulse, da Identitätskrisen und psychosoziale Beeinträchtigungen auch zentrale Themen in der (sonder-)pädagogischen Praxis und Theoriebildung sind.

wie unpräzise Begriffs- und Zieldefinitionen, die fehlende Einbettung in ganzheitliche Strategien, fehlende Fachlichkeit, methodische Mängel, fehlende Methoden, unzureichende Kooperationen der unterschiedlichsten Akteure und letztlich unklare Zuständigkeiten und einen fehlenden Austausch auf, die die Radikalisierungsprävention erschweren oder unmöglich machen (Ceylan & Kiefer, 2018, S. 11-14). Edler schildert in verschiedenen Praxisbeispielen die Probleme von Lehrkräften im Aufbau einer Arbeitsbeziehung zu radikalisierten Schülerinnen und Schülern. Er arbeitet heraus, dass emotionale Verstrickungen und Loyalitäten der Lehrkräfte gegenüber ihren Schülerinnen und Schülern Lehrende am belasten (Edler 2016a, S.4f). Zusätzlich macht er auf fehlendes Wissen zu Meldepflichten bei Gefährdungspotential und Unklarheiten im Umgang mit der Kommunikation von Verdachtsfällen in der Schule aufmerksam, die Lehrende stark verunsichert (Edler, 2016a). Die Unsicherheit von Lehrenden beschränkt sich somit nicht nur auf Unklarheiten in Inhalten und Methoden der schulischen Radikalisierungsprävention, „sondern betrifft insbesondere auch rechtliche Fragen. Wo enden Meinungs- und Religionsfreiheit? Welche Meinungen und Verhaltensweisen sind zu akzeptieren, wann beeinträchtigen sie den Schulfrieden – und wann sind eventuell auch strafrechtliche Grenzen überschritten?“ (Edler, 2016b, S. 1).

Ausgehend von diesen Einschätzungen wurde in dem Projekt untersucht, wie sich Macht-Ohnmacht-Konstellationen im Feld der (phänomenübergreifenden) Radikalisierungsprävention speziell am Scharnier zwischen Schulen und Beratungsstellen ausprägen und ob die Beraterinnen und Berater annahmen, dass es sich bei einem Anteil der radikalisierten jungen Menschen um eine Personengruppe handelt, die begründet zur Zielgruppe der Sonderpädagogik bei psychosozialen Beeinträchtigungen gezählt werden kann. Die bisher interviewten sieben Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus Berliner Beratungsstellen⁷ thematisierten zahlreiche Ohnmachtserfahrungen aller Professionellen im Umgang mit dem Thema, die in Teilen auch auf die generelle Idee der Prävention als paradoxes Unterfangen rückführbar sind.⁸ Nach den Einschätzungen von fünf der Befragten haben ein großer Anteil der Beratungsfälle in ihrer Praxis zahlreiche psychosoziale Belastungen in ihrer Biografie erlebt und sind bereits in der Schule auffällig geworden. Konkrete pädagogische Ansätze oder Ideen zur Radikalisierungsprävention im Milieu Schule wurden hingegen kaum benannt, vorrangig wurde im Rahmen der Primärprävention auf die demokratischen Grundstrukturen von Schule verwiesen. Die Befragten stellten klar, dass nur die Primärprävention zum zentralen Aufgabenfeld der Schule gehöre, in Verdachtsfällen, dass sich eine Schülerin oder ein Schüler bereits radikalisiert habe, sollte die Schule sich aber rasch mit einer Beratungsstelle in Verbindung setzen und sich innerhalb des Kollegiums gut vernetzen. Einige Interviewte schlugen vor, schulische Präventionskonzepte zu entwickeln und das Thema Radikalisierung in der Schule vermehrt zu behandeln. Eine Kooperation mit schulischen Projektpartnern wurde für außerschulisch agierende Beratungsstellen als essenziell angesehen, so könnten wichtige Zugänge zu radikalisierten Jugendlichen gewonnen werden und von Unsicherheiten geprägtes Interaktionsverhalten der Lehrkräfte mit ihren Schülern bearbeitet werden. So wird auch von

7 Bisher wurden sieben Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von Beratungsstellen/im Bereich tätigen Stiftungen, die konkret mit gefährdeten Jugendlichen/jungen Erwachsenen in der außerschulischen Radikalisierungsprävention/Distanzierungsarbeit in Berlin tätig sind, in Form von leitfadengestützten Experteninterviews (angelehnt an das problemzentrierte Interview nach Witzel 1985) befragt und die Ergebnisse werden derzeit mittels einer strukturierenden Inhaltsanalyse nach Mayring (2010) ausgewertet.

8 Der Begriff der Prävention wird heute beinahe inflationär verwendet und meint, „dass man einem negativen Ereignis oder einer negativen Entwicklung mit wie auch immer gearteten Maßnahmen oder Mitteln zuvorkommen könne“ (Ceylan & Kiefer, 2018, S. 18).

Überreaktionen berichtet, beispielsweise, wenn Lehrende die Religionsausübung zum Ramadan als Radikalisierung missinterpretierten. Folglich wird deutlich, dass die bedrohliche Dimension radikaler Weltansichten es Lehrenden erschwert, Gefahrenlagen realistisch abzuschätzen oder sich mit den Problemen von Jugendlichen auseinanderzusetzen, die in Gefahr sind, sich zu radikalisieren. Lehrende fühlen sich provoziert und schrecken nicht selten vor einer direkten Konfrontation zurück oder sehen sich in dienstrechtlichen Dilemmata (Edler, 2016b). Unsicherheiten in der Bewertung von Schülerverhalten und die sicherheitsrechtliche Dimension des Kontaktes mit (potentiell) radikalisierten Schülern erschweren aber die pädagogische Arbeit. So treffen aber in eigene Ängste und Ohnmachtserfahrungen verstrickte Lehrende auf junge Radikalisierte, die in toxischen familiären Dynamiken geprägt wurden. Jene Gemengelage gefährdet dann die wichtige Funktion korrigierender Beziehungserfahrungen (Neudecker, 2019). Wichtig wäre aber, dass ein angstfreier Rahmen und ein stabiles Arbeitsbündnis ermöglicht werden, in dem die unzureichend entwickelten Funktionen der Selbst- und Beziehungsregulierung wie Selbstwertgefühl, Gewissensbildung, Affektkontrolle, Antizipationsfähigkeit und primitive Abwehrmechanismen aufgearbeitet werden können (Friedmann, 2017). Insbesondere die oftmals von Macht- und Ohnmachtserfahrungen im familiären Kontext geprägten biografischen Erfahrungen von radikalisierten Jugendlichen können sich – psychodynamisch betrachtet – in der Lehrer-Schüler-Beziehung reinszenieren und bei Lehrenden (wie auch bei Therapeuten) Ohnmachtsgefühle hervorrufen. In diesem Rahmen gilt es für die Lehrenden eigene Ohnmachtserfahrungen im Umgang mit radikalisierten Jugendlichen zu reflektieren: Die Psychoanalytikerin Marianne Leuzinger-Bohleber berichtet beispielsweise in ihrer Einzelfallanalyse über einen jungen Klienten mit arabischem Migrationshintergrund, vor dem sie beim Erstkontakt als vermeintlichem „palästinensischen Selbstmordattentäter“ (Leuzinger-Bohleber, 2016, S. 219) zurückschreckte. Sie beleuchtet sodann ihre eigenen inneren „Feindbilder“ und deren zunächst negativen Auswirkungen auf ihre therapeutische Arbeit.

6 Perspektive einer vulnerabilitätssensiblen, phänomenübergreifenden Radikalisierungsprävention in der universitären Lehrerbildung

Die hier (nur cursorisch) vorgestellten Ergebnisse machen folglich auf mannigfaltige Desiderata aufmerksam: Im Feld der Radikalisierungsprävention bedarf es erweiterter Perspektiven auf die adoleszente Entwicklung unter extremen Rahmenbedingungen, einhergehend mit neuen Modellen für die psychologisch-pädagogische Diagnostik, die Radikalisierung nicht verengt unter psychiatrischen Gesichtspunkten betrachtet (Obens & Zimmermann, 2020). Pädagogische Interpretationsversuche sollten vielmehr auf die Entschlüsselung der Subjektivität hinter den aktuellen Erlebens- und Verhaltensmustern abzielen. Dabei sollten auch psychodynamische innerpsychische Phänomene und daraus resultierende Übertragungs- und Gegenübertragungspänomene bei Radikalisierung im Jugendalter untersucht werden, um sie für die Haltungsreflexion und reflexive Methoden in der (schulischen) phänomenübergreifenden Radikalisierungsprävention nutzbar machen zu können. Vor dem geschilderten Hintergrund widmet sich das Projekt der Entwicklung phänomenübergreifender Prävention für Schüler in psychosozialen Problemlagen. Es sollen Konzepte und Praxiswissen aus der Pädagogik bei Verhaltensstörungen für diese heterogene Gruppe von Schülern nutzbar gemacht werden, die spezifische Vulnerabilitätsfaktoren analysieren und Bindungsverhalten oder psychische Störungen mitberücksichtigen.

Der dafür notwendige interdisziplinäre Zugang findet sich auch in der Gestaltung der BA-Seminare an der Humboldt-Universität wieder. Dort finden sich neben pädagogischen auch psychologische und politikwissenschaftliche Elemente: Es werden verschiedene pädagogische Ansätze der Präventions- und Distanzierungsarbeit kennengelernt und eigene Ideen speziell für die Zielgruppe der hochbelasteten Schülerinnen und Schüler entwickelt. Die Seminarteilnehmer reflektieren ihr Verständnis von Radikalisierung, erwerben Wissen über Strukturen und Codes extremistischer Gruppen und entwickeln didaktische Konzepte zur Auseinandersetzung mit Ideologien der Ungleichwertigkeit und Gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit. Sie setzen sich mit empirischen Studien über Radikalisierungsprozesse auseinander und arbeiten Risiko- und Schutzfaktoren anhand biografischer Analysen heraus. Studierende lernen, ihre unterrichtlichen Angebote konsequenter an der Lebenswelt der Jugendlichen auszurichten und eignen sich selbstreflexive Techniken zur Gestaltung einer tragfähigen Lehrer-Schüler-Beziehung an. Ziel des Projekts ist es, eine wissenschaftsbasierte Entwicklung schulischer Radikalisierungsprävention voranzubringen. Dabei geht es in der Arbeit mit den angehenden Lehrenden auch darum, Macht- und Ohnmachtsverhältnisse in der Radikalisierungsprävention und Distanzierungsarbeit aufzudecken und eine eigenständige Haltung zum „Problemthema Radikalität“ zu entwickeln.

Literatur

- Arwan, A. (2016). *Das digitale Kalifat. Die geheime Macht des Islamischen Staates*. München: C. H. Beck.
- Auchter, T. (2017). „Hey, Alter was guckst Du?“ – Zur Psychoanalyse von Adoleszenz und Gewalt. In B. Traxl (Hrsg.), *Aggression, Gewalt und Radikalisierung. Annäherungen aus kinder- und jugendpsychoanalytischer Perspektive* (S. 43-70). Frankfurt am Main: Brandes und Apsel.
- Baaken, T., Becker, R., Bjørge, T., Kiefer, M., Korn, J., Mücke, T., Ruf, M. & Walkenhorst, D. (2018). *Herausforderung Deradikalisierung: Einsichten aus Wissenschaft und Praxis*. Peace Research Institute Frankfurt & Leibniz-Institut Hessische Stiftung Friedens- und Konfliktforschung. Abgerufen von <https://www.hsfr.de/publikationen/publikationssuche/publikation/herausforderung-deradikalisierung-einsichten-aus-wissenschaft-und-praxis/>
- Baehr, D. (2019). *Der Weg in den Jihad – Radikalisierungsursachen von Jihadisten in Deutschland*. Wiesbaden: Springer-VS.
- Baier, D., Manzoni, P. & Bergmann, M.-C. (2016). Einflussfaktoren des politischen Extremismus im Jugendalter. *Monatsschrift für Kriminologie und Strafrechtsreform*, 3, 171-198.
- Bouhana, N. & Wikström, P.-O. H. (2011). *Al Qa'ida-influenced radicalisation: A rapid evidence assessment guided by situational action theory. Counter terrorism research and analysis*. London: Home Office, Occasional Paper 97. Abgerufen von <https://www.gov.uk/government/publications/al-qaida-influenced-radicalisation-a-rapid-evidence-assessment>.
- Bundeskriminalamt, Bundesamt für Verfassungsschutz & Hessisches Informations- und Kompetenzzentrum gegen Extremismus (2016). *Analyse der Radikalisierungshintergründe und -verläufe der Personen, die aus islamistischer Motivation aus Deutschland in Richtung Syrien oder Irak ausgereist sind*. Abgerufen von https://www.bka.de/SharedDocs/Downloads/DE/Publikationen/Publikationsreihen/Forschungsergebnisse/2016AnalyseRadikalisierungsgruendeSyrienIrakAusreisende.pdf?__blob=publicationFile&cv=6
- Campelo, N., Oppetita, A., Neau, F., Cohen, D. & Bronsard, G. (2018). Who are the European youths willing to engage in radicalisation? A multidisciplinary review of their psychological and social profiles. *European Psychiatry*, 52, 1-14.
- Ceylan, R. & Kiefer, M. (2013). Neo-Salafisten in Deutschland – der Zelotismus erreicht die Diaspora. In R. Ceylan & M. Kiefer (Hrsg.), *Salafismus – Fundamentalistische Strömungen und Radikalisierungsprävention* (S. 71-97). Wiesbaden: Springer VS.
- Ceylan, R. & Kiefer, M. (2018). *Radikalisierungsprävention in der Praxis. Antworten der Zivilgesellschaft auf gewaltbereiten Neosalafismus*. Wiesbaden: Springer VS.
- Decker, O., Brähler, E. & Geißler, N. (2006). *Vom Rand zur Mitte. Rechtsextreme Einstellungen und ihre Einflussfaktoren in Deutschland*. Berlin: Friedrich-Ebert-Stiftung.
- Dziri, B. & Kiefer, M. (2018). „Baqiyya im Lego-Islam“. Anmerkungen zu den WhatsApp-Protokollen der „Ansaar Al Khilafat Al Islamiyya“ aus einer islamwissenschaftlichen Perspektive. In J. Hüttermann et al. (Hrsg.), *„Lasset*

- uns in shā'a Allah ein Plan machen“: Fallgestützte Analyse der Radikalisierung einer WhatsApp-Gruppe. *Islam in der Gesellschaft* (S. 23-57). Wiesbaden: Springer VS.
- Edler, K. (2016a). *Diskutieren mit radikalisierten Schülerinnen und Schülern*. Abgerufen von <https://www.bpb.de/politik/extremismus/radikalisierungspraevention/218865/diskutieren-mit-radikalisierten-schuelerinnen-und-schuelern>
- Edler, K. (2016b). *Umgang mit Radikalisierungstendenzen in Schulen – Rechtliche und pädagogische Hinweise für die Praxis*. Abgerufen von <https://www.ufuq.de/umgang-mit-radikalisierungstendenzen-in-schulen-rechtliche-und-paedagogische-hinweise-fuer-die-praxis/>
- Eilers, F., Gruber, F. & Kemmesies, U. (2015). *Entwicklungsmöglichkeiten einer phänomenübergreifend ausgerichteten Prävention politisch motivierter Gewaltdelinquenz (PüG), Modul 2 – Literaturanalyse*. Bundeskriminalamt: KI 11 –Forschungsstelle Terrorismus/Extremismus (FTE). Abgerufen von https://www.bka.de/SharedDocs/Downloads/DE/Publikationen/Publikationsreihen/Forschungsergebnisse/2017PueG_Literaturanalyse_Entwicklungsmoeglichkeiten.pdf?__blob=publicationFile&v=6
- El-Mafaalani, A. & Toprak, A. (2011). *Muslimische Kinder und Jugendliche in Deutschland. Lebenswelten – Denkmuster – Herausforderungen*. St. Augustin: Konrad-Adenauer-Stiftung.
- Fickler-Stang, U. (2019). *Dissoziale Kinder und Jugendliche – unverstanden und unverständlich? Frühe Beiträge der Psychoanalytischen Pädagogik und ihre aktuelle Bedeutung*. Gießen: Psychosozial-Verlag.
- Friedmann, R. (2015). *Praxisrelevante Differenzierung der Handlungsmotive von Gewalttätern* (Dissertation), Humboldt-Universität, Berlin. Abgerufen von <http://edoc.hu-berlin.de/dissertationen/friedmann-rebecca-2015-09-03/PDF/friedmann.pdf>.
- Friedmann, R. (2017). *Ergebnisdokumentation des Workshops: Psychodynamische Aspekte von Radikalisierung am 28. August 2017 in der Denkzeit-Gesellschaft e.V.* Abgerufen von <https://www.network-deradikalisierung.com/app/download/9661395950/Dokumentation+Psychodynamische+Aspekte.pdf?t=1540540207>.
- Friedmann, R. & Plha, W. (2017). Auf der Suche nach Orientierung. Risikofaktoren aus psychodynamisch-pädagogischer Perspektive. In B. Traxl (Hrsg.), *Aggression, Gewalt und Radikalisierung. Annäherungen aus kinder- und jugendpsychoanalytischer Perspektive* (S. 219-243). Frankfurt am Main: Brandes und Apsel.
- Glaser, M. (2016). *Was ist übertragbar, was ist spezifisch? – Rechtsextremismus und islamistischer Extremismus im Jugendalter und Schlussfolgerungen für die pädagogische Arbeit*. Abgerufen von <http://www.bpb.de/politik/extremismus/radikalisierungspraevention/1239365/rechtsextremismus-und-islamistischer-extremismus-was-ist-uebertragbar>
- Hechler, A. & Stuve, O. (2015). Weder normal' noch richtig'. Geschlechterreflektierte Pädagogik als Grundlage einer Neonazismusprävention. In A. Hechler & O. Stuve (Hrsg.), *Geschlechterreflektierte Pädagogik gegen Rechts* (S.44-72). Opladen, Berlin, Toronto: Verlag Barbara Budrich.
- Heinemann, E., Rauchfleisch, U. & Grüttner, T. (2003). *Gewalttätige Kinder. Psychoanalyse und Pädagogik in Schule, Heim und Therapie*. Düsseldorf: Walter Verlag.
- Hohnstein, S. & Herding, M. (Hrsg.) (2017). *Digitale Medien und politisch-weltanschaulicher Extremismus im Jugendalter. Erkenntnisse aus Wissenschaft und Praxis*. Arbeits- und Forschungsstelle Rechtsextremismus und Radikalisierungsprävention. München: Deutsches Jugendinstitut. Abgerufen von https://www.dji.de/fileadmin/user_upload/bibs2017/Digitale_Medien.AFS.Band.13.pdf
- Hoyer, S. (2015). Die Paradoxie der jugendlichen Delinquenz. In B. Herz D. Zimmermann & M. Meyer (Hrsg.), *„... und raus bist Du!“ Pädagogische und institutionelle Herausforderungen in der schulischen und außerschulischen Erziehungshilfe* (S. 87-99). Bad Heilbrunn: Verlag Julius Klinkhardt.
- Kämper, G. (2015). Stille Post. Reformulierungen radikalisierten Männlichkeit in rechten Diskursen. In A. Hechler & O. Stuve (Hrsg.), *Geschlechterreflektierte Pädagogik gegen Rechts* (S. 240-263). Opladen, Berlin, Toronto: Verlag Barbara Budrich.
- Khosrokhavar, F. (2014). *Radicalisation*. Paris: Éditions de la Maison des sciences de l'homme.
- Kiefer, M. (2015). Auf dem Weg zur wissenschaftlichen Radikalisierungsprävention? Neosalafistische Mobilisierung und die Antworten von Staat und Zivilgesellschaft. *forum kriminalprävention. o.J.* (1), 42-48.
- Körner, J. (2008). Der ressentimentgeladene Gewalttäter. *Psyche* 62 (09/10), 905-928.
- Körting, E., Molthagen, D. & Öney, B. (2015). Islamistischer Extremismus: Bedrohungslage, Radikalisierungsprozesse und Präventionsmöglichkeiten. In Friedlich-Ebert-Stiftung und Forum Berlin (Hrsg.), *Handlungsempfehlungen zur Auseinandersetzung mit islamistischem Extremismus und Islamfeindlichkeit* (S. 39-59). Abgerufen von <https://library.fes.de/pdf-files/dialog/12034-20151201.pdf>
- Kruglanski, A.W. & Webber, D. (2014). The Psychology of Radicalization. *Zeitschrift für Internationale Strafrechtsdogmatik. o.J.* (9), 379-388.
- Kruse, K. (2017). Religiöser Extremismus als Lösung entwicklungsbedingter Krisen? In B. Traxl (Hrsg.), *Aggression, Gewalt und Radikalisierung. Annäherungen aus kinder- und jugendpsychoanalytischer Perspektive* (S. 73-89). Frankfurt am Main: Brandes und Apsel.

- Leuzinger-Bohleber, M. (2016). From Free Speech to IS – Pathological Regression of Some Traumatized Adolescents from a Migrant Background in Germany. *International Journal of Applied Psychoanalytic Studies*, 13 (3), 213-223.
- Luzar, C. & Lohmann, N. (2015). *Hammer Verhältnisse. Eine Analyse zum Radikalismus und sozio-kulturellen Konflikten*. Abgerufen am 15.01.2020 von http://www.claudia-luzar.de/fileadmin/user_upload/publikationen/2015/2015-claudia-luzar-gutachten-hamm.pdf
- Mayring, P. (2010). *Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken* (11. akt. und überarb. Aufl.). Weinheim: Beltz.
- Malthaner, S. & Waldmann, P. (Hrsg.) (2012). *Radikale Milieus. Das soziale Umfeld terroristischer Gruppen*. Frankfurt am Main: Campus.
- Ministerium für Inneres und Kommunales NRW (2012). *Bericht der Landesregierung über Maßnahmen zur Extremismusprävention in Nordrhein-Westfalen. Landtag Nordrhein-Westfalen*. 16. Wahlperiode. Vorlage 16/241.
- Neudecker, B. (2019). Das Konzept der Korrigierenden Emotionalen Erfahrung und seine Bedeutung für Traumpädagogik und Psychoanalytische Pädagogik. In D. Zimmermann, B. Rauh, K. Trunkenpolz & M. Winger (Hrsg.), *Sozialer Ort und Professionalisierung – Geschichte und Aktualität psychoanalytisch-pädagogischer Konzeptualisierungen* (S. 211-226). Opladen: Verlag Barbara Budrich.
- Obens, K. (o.J.): Konzeptidee: Terrorangst reflektieren lernen – ein Resilienz- und Anti-Radikalisierungs-Bildungsprogramm für Multiplikator*innen. Abgerufen von https://www.uni-wuerzburg.de/fileadmin/06040031/Forschungsprojekt_Terrorangst_und_Radikalisierungspraevention_Obens.pdf
- Obens, K. (2015). Täterinnenbilder: Geschlecht und Emotion in der Rezeption von Zeitzeug_innen-Erzählungen durch Schüler_innen. In A. Hechler & O. Stuve (Hrsg.), *Geschlechterreflektiert gegen Rechts bilden!* (S. 303-324). Opladen, Berlin, Toronto: Verlag Barbara Budrich.
- Obens, K. (im Druck). Radikalisierungsprävention in der sonderpädagogischen Lehrerbildung. In H. Keul & T. Müller (Hrsg.), *Verwundbar. Theologische und humanwissenschaftliche Perspektiven zur menschlichen Vulnerabilität*. Würzburg: Echter-Verlag.
- Obens, K. & Zimmermann, D. (In Vorbereitung). Sind radikalisierte Menschen psychisch krank? Zum Sinn und Unsinn klinischer Kategorien und zur Bedeutung von sozialen Zugriffen auf Trauma in der pädagogischen Arbeit. *Berliner Forum Kriminalprävention*.
- Plha, W. & Friedmann, R. (2019). „In der Gruppe bin ich wer ...“ *Psychosoziale Aspekte von Radikalität und Extremismus*. Abgerufen von <http://www.bpb.de/politik/extremismus/radikalisierungspraevention/294499/in-der-gruppe-bin-ich-wer->.
- Rolling, J. & Corduan G. (2018). La radicalisation, un nouveau symptôme adolescent? *Neuropsychiatrie de l'Enfance et de l'Adolescence*. doi: 10.1016/j.neurenf.2017.10.002.
- Roy, O. (2017). „Ihr liebt das Leben, wir lieben den Tod“. *Der Dschihad und die Wurzeln des Terrors*. München: Siedler Verlag.
- Sageman, M. & Clarke, R. A. (2008). A Strategy for Fighting International Islamist Terrorists. *The Annals of the American Academy of Political and Social Science*, Vol. 618, 223-231.
- Streck-Fischer, A. (1992). „Geil auf Gewalt“. Psychoanalytische Bemerkungen zu Adoleszenz und Rechtsextremismus. *Psyche – Zeitschrift für Psychoanalyse*, 46 (8), 745-768.
- Toprak, A. & Nowacki, K. (2012). *Muslimische Jungen – Prinzen, Machos oder Verlierer? Ein Methodenhandbuch*. Freiburg: Lambertus-Verlag.
- U.C.L.A.T. (unité de coordination de la lutte anti-terroriste). (2016). *Les attentats du 13 novembre 2015. Contre la menace*. Paris: Ministère de l'Intérieur. Abgerufen von <https://www.interieur.gouv.fr/Archives/Archives-des-dossiers/2016-Dossiers/Les-attentats-du-13-novembre-2015/Contre-la-menace>
- Venhaus, J. M. (2010). *Why Youth Join al-Qaeda*. Special Report 236, Washington: United States Institute of Peace. Abgerufen von <https://www.usip.org/publications/2010/05/why-youth-join-al-qaeda>.
- Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat, Berlin (BMI). (2017). *Verfassungsschutzbericht 2017*. Abgerufen von <https://www.verfassungsschutz.de/download/vsbericht-2017.pdf>
- Witzel, A. (1985). Das problemzentrierte Interview. In G. Jüttemann (Hrsg.), *Qualitative Forschung in der Psychologie: Grundfragen, Verfahrensweisen, Anwendungsfelder* (S. 227-255). Weinheim: Beltz.
- Wolter, S. (2014). Wann scheitern Hilfen? Abbrüche in psychosozialen Interventionen am Beispiel des sozialkognitiven Einzeltrainings ‚Denkzeit für Schüler‘ (Dissertation). Humboldt-Universität, Berlin.